

Hier hatte ich die zwei stärksten Hemmungen, die das zeitgenössische Theater an der Entfaltung seiner Kräfte hinderten, schon festgestellt: die absurde Urteilsunfähigkeit einer gealterten, verkalkten Kritik, die in einem Atem die Direktoren, gute junge deutsche Literatur zu spielen, treibt und zugleich jeden Versuch begabter Autoren durch Gift und Hohn im Keim erstickt. Vor allem aber den Sadismus der prominenten Schauspieler, die, auf ihre angebliche Unersetzlichkeit pochend, die ihnen nachjagenden Direktoren mit Füßen treten, geschlossene Verträge und feierlich gegebene Versprechungen wie sonst nur deutsche Verleger brechen und die mit ihnen gedachten Aufführungen dadurch, daß sie ihre Mitwirkung im letzten Augenblick unter Vorwänden versagen, unmöglich machen. So konnte Robert sein Januar- und Februarprogramm, das den engagierten Paul Wegener vorsah, nicht erfüllen, mußte mein »Kandidat«, für den Bassermann schon lange vorher verpflichtet war, ausfallen.

Dafür bat mich die Direktion des Deutschen Theaters, im März den »Nebbich« in den Kammerspielen zu starten und stellte mir für die Hauptrollen Paul Grätz und Mady Christians, und als die sich für die Rolle der liebestollen Primadonna Marchetti durch Erfahrung nicht genügend vorgebildet hielt, die schöne Maria Fein zur Verfügung. Auch diese dritte Inszenierung führte ich zu einem Erfolg, bei dem mich Bühnenbilder und Kostüme meiner Tochter Mops unterstützt hatten, und in der ich begriff, wie weit des heutigen Theaters Anarchie durch die gleichzeitige Beschäftigung der gesuchten Schauspieler beim Film gediehen war. Durch Zuspät- oder Garnichtkommen selbst geringer Künstler zu den Proben herrschte Chaos, dem allmählich auch das technische Personal verfiel, und aus dem heraus nur meine verzweifelte Energie die Vorstellung zum bestimmten Tag ermöglichte; bei der das Publikum sehr zufrieden war, die Presse nach ihrem politischen Standpunkt mich Molière oder Kotzebue, aber zum erstenmal nicht mehr das Vorbild Georg Kaisers nannte. (Was ich mir seit der Existenz von dessen »Volksstück« »Kolportage« ernstlich verbitte.)

In Frankfurt am Main, wo mir gleich darauf das Neue Theater wieder eine Aufführung der »Hose« anvertraute, war ich schon müde; mochte auch die schlechte Ernährung der Provinzschauspieler nicht mehr mit ansehen. So hielt ich nach nur fünf blutarmen Proben die Bestie Publikum weniger fest als bisher in Zügeln, so daß am Schluß der Vorstellung Zischer und Klatscher sich die Wage hielten, der Stumpfsinn des Kritikers L. M. der Stinnes'schen »D.A.Z.« ein wenig Stütze an Wirklichkeit hatte.

Den Winter meines Theaters durch schriftlichen Ausdruck nach außen zu schließen und zu fixieren, schrieb ich, was ich nie getan hatte, der Frankfurter Redaktion dieses Blatts am 1 März 1924 diese Zeilen:

»Ich hätte gelegentlich der Aufführung der ‚Hose‘ mehr von Ihrem Blatt und Ihrem Kritiker erwartet. Wer Ihre Absichten und Ihren Brotherrn in einer Stadt wie Frankfurt auf die Dauer mit Erfolg vertreten will, muß seinen Standpunkt nicht so drastisch, unpolitisch zarter, indirekter ausdrücken.

L. M. talentvoll und in Ihrem Konzern beförderungsfähig; ich würde ihn Ihrer Chefredaktion zum Avancement vorschlagen. Sehr nett: ‚Sternheims Kunst in ihrer unschöpferischen, ja zerstörerischen Tendenz keineswegs geeignet, zu der in weiten Kreisen der Nation (von Stinnes) angestrebten Gesundung unseres Volkes beizutragen.‘ Aber schon sehr nett! Ich lasse L. M. grüßen.«



A. Arnstam Der Trompeter (Zchn.)